

General-Anzeiger

Er schein
wöchentlich mal; Dienstag, Donner-
tag, und, Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Adressen 1 Mt., durch
Post in Remberg 1,10 Mt., in Remden,
Hain, Sulbit, Rietz, Gommis 1,15 Mt. und
durch die Post 1,24 Mt.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Joel, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Inserate
kosten die fünfgeheften Beilage
oder deren Raum 10 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Achtseitiges
Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“ und
des „Landmanns Sonntagsblatt“
Eingeliehe Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Nr. 6.

Remberg, Dienstag den 15. Januar 1907

9. Jahrg.

Der Arbeiter u. die Kolonien.

„Wenn die Kolonialpolitik sich jetzt einem
besonderen Kreise des deutschen Volkes Vorteil
gebracht hat, so ist es der Kreis der Industrie-
arbeiter.“

Das sind Worte, die der stellvertretende
Kolonialdirektor Denburg am 8. Januar in
einer großen Volksversammlung gesprochen hat.
Und er ist den Beweis für die darin aufge-
stellte Behauptung nicht schuldig geblieben.
700 Millionen Mark haben uns die Kolonien
seit 22 Jahren geföhrt. So groß diese Summe
auf den ersten Blick erscheint, so klein ist sie
im Vergleich zu dem Wachstum unseres
Nationalvermögens in derselben Zeit. Gerade
700 Millionen Mark betragen die jährlichen
Sparkasseneinlagen, also im allgemeinen
die Ersparnisse des kleinen Mannes, wenn die
rechten Leute plegen doch ihr Geld meist nicht
auf die Sparkasse zu tragen. Der Gesamt-
zuwachs unseres Nationalvermögens seit 22
Jahren aber beläuft sich auf 30 Milliarden.
Was sind dagegen die 700 Millionen Ausgaben
für die Kolonien?

Aber „von ihnen benutzten 700 Millionen
Mark, die Deutschland für seine Kolonien aus-
gegeben hat, ist sicher mehr als die Hälfte
wenn nicht drei Viertel, als Arbeitslohn
in die Hände der Industrie gegangen und hat
direkt die Arbeitslosenfrage vermindert und auf
die Hälfte eingewirkt.“

Auch das sind Worte Denburgs. Da bisher
fast nur Erzeugnisse der deutschen Industrie
in die Kolonien eingeführt worden sind, so sind
sie es eben, die daran verdient haben. Unsere
Arbeiter verdienen etwa 40 Millionen Mark Löhne
jährlich weniger verdienen, wenn wir die Kolonien
nicht hätten. Ja man kann wohl sagen, daß
von unseren Kolonien auch diejenigen Arbeiter
schon Vorteil haben, die nicht direkt für sie
arbeiten. Sie werden dadurch konkurrenzlos
und brauchen sich ihre Löhne nicht drücken
zu lassen, sondern können sie vielmehr erhöhen.
Wir können aber diese Summen, die so groß
sind, und es doch im Verhältnis zu unserem
Nationalvermögen gar nicht sind, getroffen zahlen,
den unsere Kolonien sind es durchaus wert.
Denburg hat auch das bewiesen. Er vergleicht
Deutsch-Südwestafrika mit der englischen Kap-
kolonie. Diese wirt seit jährlichen Ueberfluß
von 10 Millionen Mark ab bei einem Gesamt-
budget von 235 Millionen Mark. Unsere
Kolonie ist fast noch einmal so groß als die
Kapkolonie. Sie hat dasselbe Klima, dieselbe
Bodenbeschaffenheit, dieselben Produkte, wie
diese. Sie bietet also, wenn erst einmal die
Verkehrsverhältnisse genügend entwickelt und die
reichen Ervorschquellen erschlossen sind, dieselben
Ausichten und wird dem deutschen Volke, wie
zuverlässig zu hoffen ist, noch einmal eine
unerschöpfliche Quelle des Gewinns werden.
Sie wird den Arbeitern Arbeitsgelegenheit und
Löhne, den Landwirten Grund und Boden zu
erfolgreicher Bebauung, dem Handel und der
Industrie reiche Absatzgebiete für ihre Waren
und Erzeugnisse gewähren.

Wenn daher jetzt die gewerkschaftlichen Heg-
apostel kommen und auch etwas von den für
die Kolonien verschwendeten Summen und von
der Wertlosigkeit der Kolonien vordröhen sollten,
ihre Arbeiter, dann sagt ihnen, daß ihr es besser
wisst. Die Kosten für die Kolonien sind nicht
zubezahlen, sondern zum größten Teil in die
Taschen eurer Arbeitgeber verfloßen und haben
auch eure Löhne mit gehoben. Und die Kolonien
sind nicht wertlose Sandwüsten, sondern sol-
bare Erwerbungen, die noch einmal zur Hebung
des nationalen Wohlstandes kräftig beitragen
werden. M.

Aus der Woche.

Die Wogen der Wahlbewegung gehen hoch
in Deutschland und wenn nicht alles trüg,
so wird die Beteiligung an der Abstimmung
des 25. Januar diesmal die verhältnismäßig
höchste sein seit dem Bestehen des neuen Deutschen
Reiches. Darauf läßt vor allem schon die rege
Beteiligung an der Eintricht der Wählerlisten

schließen, die aus allen Teilen des Reiches ge-
meldet wird. Es ist danach nicht unwahr-
scheinlich, daß ein nicht zu kleiner Bruchteil der
drei Millionen, die 1903 der Wahlurne fer-
stblieben, diesmal ihre Stimme in die Waagschale
der Entscheidung werfen werden. Im übrigen
zeitlich die Wahlbewegung die hundertbe-
kannte Entscheidung: den lebhaften Kampf der
Parteien, der hier und da verstärkt wird durch
den Kampf der Kandidaten um die Diäten.
Bemerkenswert und bezeichnend für die Welt-
lage aber ist, daß das Ausland ein lebhaftes
Interesse an dem Ausgang der Wahlen nimmt,
ja daß zum Teil der Versuch gemacht wird,
ausländische Interessen mit der deutschen Wahl-
bewegung zu verquiden. So haben verschiedene
französische Blätter in ihren Zeitartikeln, die der
kommenden Reichstagswahl gewidmet sind, die
Einfuß-Verhältnisse ermahnt, „noch eine kleine
Weile auszubeharren“, sich nicht in die deutsche
Bewegung ziehen zu lassen. Und im Anschluß
daran wird von einer nochmaligen Auflösung des
Reichstages, von einem Staatsstreich der
Regierung und von einem Wachsen der Aus-
sichten der Polen, Welsen und Elsaß-Lothinger
gesprochen. Nun, derartige Separatist bedürfen
keiner ernsthaften Widerlegung, sie stehen der
Wirklichkeit weitestens und sehen ihren Wunsch
als vollgültige Tatsache an. Eine langan-
dauernde innere Krisis für Deutschland! Das
ist der lebhafteste Wunsch Frankreichs und —
natürlich auch Englands. In diesem Sinne
beschäftigen sich die führenden Organe jenseits
der Meeres und jenseits des Kanals mit der
deutschen Wahlbewegung. In England treibt
die Phantasie und der heimliche Wunsch tolle
Wahnsprüche, sprad man doch vor einigen Tagen in
London davon, der „neue Mann“ im neuen
deutschen Reichstage werde der Kolonialdirektor
Denburg sein. Denburg als Reichstagsler!
Das ist die neue englische Prophezeiung. —
In Oesterreich Ungarn ist nach der abgelaufenen
unruhigen Zeit eine Ruhepause eingetreten.
Die Gesetzesvorlage, die die Anzahl der Herren-
hausmitglieder für immer festgelegt, ist vom
Abgeordnetenhaus angenommen und damit das
letzte Glied in die Kette gefügt worden, die
sich die Monarchie aufzubauen mußte, um die
Ein- und Zwei zu bringen. Die Delegationen-
verhandlungen, die diesmal in der vornehmeren
Form vollzogen, sind bis zum Abschluß der
Reichsarbeit gekommen. Zwar muß die Öster-
reichische Regierung zugeben, daß sie gegen
Ungarn bei der Verteilung der Stimmungen für
die gemeinsame Kammer von den ungarischen
Deputationsmitgliedern (genügend gelogen) überes
Sich gehalten worden ist; aber in der Wiener
Führung will man Ruhe und Frieden, der alte
Kaiser Franz Joseph ist müde geworden und
zieht (vielleicht tut er wohl daran) die kleinste
Teil der größten Rede vor. — Das Kabinett
Clemenceau erfreut sich nicht mehr so allge-
meiner Beliebtheit, wie im Anfang seines Be-
stehens. Vielleicht richtet sich die Aenderung
nicht einmal gegen das Kabinett, sondern gegen
seinen Chef, der als Leiter des Ministeriums
augenblicklich nach einer andern Würde Um-
schau hält. Als er einst im Ministerium
Sarrain das „Juncere“ inne hatte, hielt man
ihm allgemein für den Ministerpräsidenten —
heute, als Ministerpräsident gibt sich der kluge
Redner als — Präsident der Republik. Von dem
Chef der Republik Litalieres hat man nichts!
Herr Clemenceau hält alle Fäden in seiner
Hand. An ihm wird sich die alte Weisheit
erfüllen: Das Genie ist der Mittelmaßig-
keit eine schwere Last! — Die marokka-
nische Frage ist noch immer unbeantwortet.
Zwar hat man den übersehenden und fieber-
gefährdenden Gouverneur abgesetzt, seine Festung
Hmat ernannt, seine Besatzungen in Tanger
mit Weisung belegt und seine Fähigkeiten
auf offenem Markte verweigert, aber ihn selbst
hat man nicht aufhören können. Wenn sich
die Gerüchte bewahrheiten, daß er neue Anhänger
sammelt und einen Angriff auf Tanger plant,
so können sich Vermutungen ergeben, deren
Tragweite unabsehbar ist. — In Serbien
sehen die Dinge böse aus. Peter I. ist im

Kauf der Zeit seinem Lande so verhasst ge-
worden wie sein Ministerpräsident Raffisch,
der zur Zeit Herr der Lage ist. Raffisch
bemüht man sich, die Lage als durchaus be-
friedigend hinzustellen und leugnet ab, daß
vom Konat schon verschiedene Male Kund-
gebungen stattfanden, die auf eine Entfremdung
des armen Peter Karageorgiewitsch abzielten,
aber alle Anzeichen deuten darauf hin, daß
das unruhige Land vor ersten Ereignissen
steht. — Ungarn-Edin Mirza, der König
der Könige, der Beherrscher von Persien, ist
gestorben, ehe er sein Reformwerk, die Ver-
fassung, beenden konnte. Das durch den Ver-
storbenen berufene Parlament tagt aber bereit
es heißt, Mahamed Ali Mirza, der älteste
Sohn des Verstorbenen und sein Thronerbe,
habe sich während der Regentschaft (die er
seit etwa 3 Wochen führte) die Verfassung
bestätigt. Er wird gut daran tun, sich im
Zusammen den Forderungen zu sichern; denn Persiens
und seines Herrschers ganze Kraft gehört in
der Zukunft einzig und allen der Aufgabe,
den englischen und russischen Einfluß abzu-
wehren, der das Land zu unterjochen droht.
Vorder dem gewisse Anzeichen darauf hin,
daß Mahamed Ali, der einen russischen Ge-
zehr hatte, sich nicht dem Einfluß des
Jarenreiches entgegen stellen kann, der sich natürlich
jetzt zunächst gegen England richtet. Die
Angriffe auf englische Untertanen in Teheran
sind ein bedauerliches Zeichen für den neuen
Kurs in Persien. Hoffentlich bleiben sie ver-
einzelt — denn bisher hat England noch
immer zu geeigneter Zeit einen Vorwand ge-
funden, um mit dem Schein des Rechts an
sich zu bringen, wonach es schon lange die
erdrumpelnde Hand ausstreckte.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 14. Januar 1907.

Gedenktage. 14. Januar. 1904 Angriff
auf die Station Waldau durch Hereros.
1880 Gefe. Friedrich Herzog zu Schleswig-
Holstein-Sonderburg-Augustenburg. Vater
der deutschen Kaiserin. 1871 König Wil-
helm von Preußen zeigt den deutschen
Fürsten die Annahme der Kaiserkrone an.
1858 Attentat Desfins gegen Napoleon III.
15. Januar. 1893 Geb. Kronprinz
Georg von Sachsen. 1871 Erster Schlach-
tag an der Wahne gegen Vorkasch. 1791
Geb. Franz Grillparzer, deutscher Dichter.
1922 Geb. Jean Möliere, französischer
Aufführer.

— [In voriger Nummer] brachten wir als
vierten Kandidaten den nationalliberalen Fabrik-
besitzer Joh-Wittenberg. Wie uns mitgeteilt
wird, ist diese Kandidatur wieder zurückgezogen
worden.

— [Wärte.] Es finden in diesem Monat
folgende Märkte statt: Am 17. Viehmarkt in
Jahna, am 23. Ferkelmarkt in Wittenberg.

— [Sozialdemokrat. Berammlung.] Gestern
nachmittag sprach im Gasthof zur preuß. Krone
der Maurer Schreplin über die Auflösung des
Reichstages, die Stellung der Sozialdemokratie
zu den Kolonien, entrollte das Programm für
den Zukunftskampf und empfahl zur Wahl seine
Kandidaten. Die Berammlung war von rund
100 Personen besucht. Nach Ansicht des Red-
ners ist der Krieg abgebrochen, die Soldaten zurück-
gezogen und alles den Schwarzen überlassen
würde. Es dürfte wohl zweifellos sein, wenn
der „nationale“ Gedanke des Redners zur
Ausführung gelangte, England oder Frankreich
bereit sein würden, die Kolonie zu be-
setzen. Uns stolzen Deutschen bleibe dann nur
Hohn und Spott. Redner verlangte das Wahl-
recht vom 17. Lebensjahre ab für Personen
bedeutsamer Schicksals. Wir würden es für an-
gebrachter halten, wenn das Wahlrecht bereits
mit dem 14. Lebensjahre beginnt. Denn mit
dem zunehmenden Alter des Familienvorstehers
wächst mitunter auch dessen Dummheit und da
ist es dann gut, wenn die mit Schulweisheit

ausgestatteten Kinder für das Wohlergehen der
Familie sorgen.

— Eine Belohnung für Lebensrettung
wurde Herrn Sanitäts-Unteroffizier Gorn
vom Wittenberger Infanterie-Regiment infor-
mieren gutel, als ihm auf Verfügung des Herrn
Oberpräsidenten der Provinz Sachsen die für
eine derartige Rettung aufzubehaltende Geldsumme
von 15 Mark aus Provinzialmitteln überwie-
sen wurde. Herr Gorn leitete f. Z. die Wieder-
belebungsoberfläche eines auf der Fabrik
erstickt aufgefundenen Arbeiters aus
Remberg mit dem Erfolge, daß der Verun-
glückte nach zweifelhafte Bemühen ins Leben
zurückgekehrt wurde, jedoch der Gerettete nach
weiterer dreitägiger Behandlung seinen Weg
fortsetzen konnte.

— [Präsident am Wahltage.] Das Reichs-
Präsident hat angeordnet, daß am Wahltage
(25. Januar) und am Tage der Ermittlung
des endgültigen Wahlergebnisses (29. Januar)
der Telegraphendienst gleichmäßig bis 10 Uhr
nachts und erforderlichenfalls noch länger
stattzufinden habe. Auch sollen sämtliche
Fernsprechanlagen, bei denen ohnehin nicht
ununterbrochener Dienst stattfindet, am Tage
der Wahlen bis Mitternacht Dienst abhalten,
jeden ein Bedürfnis hierzu vorliegt.

Schmiedeberg. In der Nacht zum Don-
nerstag, den 11. Stände, entzünd in dem
Gustav Lohmann'schen Gehöft in Kleinorgau
aus bisher nicht ermittelte Ursache Feuer.
Als unsere reiner Feuerswehr an der Brand-
stelle eintraf, stand der größte Teil der Ge-
bäude in Flammen. Bei dem Wangel
an Wasser ließ sich besonders wirksam nicht
eingreifen und mußte man sich darauf be-
schränken, eine weitere Ausbreitung des Brandes
zu verhindern, was auch gelang. Die vom
Feuer ergriffenen Gebäude, Wohnhaus,
Stallung und Scheune, brannten fast mit
allem was darin war, vollständig nieder. Auch
eine Anzahl Hühner, Gänse und einige
Schweine kamen in den Flammen um. Das
Anzughaus und die aufstehenden Reben-
gebäude blieben erhalten. — Besonders eifrig
war bei vorstehendem Brande die Feuerswehr
des nächsten, kaum $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten
Nachbarortes, die gegen 3 Uhr, als die
Schmiedeberger Wehre wieder auf dem
Heimwege war, mit Sturmeswelle angefangen
kam um auch noch etwas zu leisten. Freilich
lag das verheißene Ginfreien nicht an ihr,
sondern am Nachdruck des bestrehenden
Dorfes, der das Feuer — verdrängen hatte.
Es blieb ihnen die einzige Schicksal beim
Gastwirt.

Einschiffel. [Der „gelunde“ Tote.] Hier
kam zu einer als wohltätig bekannten Dame
eine ärmtlich gelebete Frau, die unter Tränen
den Tod ihres Mannes und die Not ihrer
Familie schilderte. Die Dame versprach Hilfe
und begab sich mit einer Freundin in die be-
zeichnete Wohnung. Dort lag in einer Holz-
kiste der Tote mit blankem Gesicht. 4 Kinder
standen verschüchert daneben. Die Frau er-
zielte 150 Mark für die Beerdigung, weitere
50 Mark für die Familie und das Verpflegen.
Zwei Stunden später verstarb die eine Dame
ihre Handtasche, die sie in der ärmlichen Woh-
nung zurückgelassen hatte. Sie begab sich
dorthin zurück. Als sie fast lautos die Tür
aufschloß und das Zimmer betrat, glaubte sie
ihren Augen nicht trauen zu können. Helles
Lachen und lautes Stimmengewirr löllte ihr
entgegen. Am Tische lag frisch und gesund
der „Tote“, noch mit der bläulichen Gesichtsfar-
be, die, wie man ihm wohl hellen Schein der
Lampe erkennen konnte, durch Schmeinen her-
gestellt war. Vor sich hatte er mehrere Flaschen
Weiß- und Rotwein stehen, ein laftiger Wagen
dampfte auf dem Tische, daneben standen große
Mengen seines Dosenkompott und jedes Kind
hatte ein Weinglas vor sich. Die Dame
verlangte entrückt ihr Geld zurück, die ihr
der über den neuen Versuch ganz verfürte
„Tote“ zum größten Teil noch auszubringen
konnte.

Politische Rundschau.

Zur Wahlbewegung.

Oberbürgermeister Bobbin-Nordorf hat die Kandidatur im Kreise Teltow-Beestow-Storkow für die Nationalliberalen angenommen. Die christlich-sozialen Kreise des Wahlkreises Gensin, die bei der letzten Reichstagswahl eine eigene Kandidatur aufstellte, beschloß diesmal die Unterstützung des national-liberalen Kandidaten Wiedenhoff. — Im Wahlkreis Mittenwalde hat der liberale Kandidat Reichsanwalt Diez die Kandidatur mit der Begründung wieder niedergelagt, daß eine liberale Kandidatur in Mittenwalde aussichtslos sei. In Mey ist die Einigung zwischen Oberwalden zustande gekommen. Der bisherige liberale Kandidat Oberst hat auf die Kandidatur verzichtet, und man hat sich auf den Reichsanwalt Gregoire geeinigt. — In magdeburger Kreisen wird behauptet, daß die Reichstagswahl im Wahlkreis Genden-Pröben unangenehm sein werde, weil angesichts der Wahlen die Wahrscheinlichkeit einer Tagverpätzung ansteigt wird. Im Wahlkreis Koblenz a. Mosel. — Im Wahlkreis Gensin hat sich der liberale Kandidat der Kammerherr Freiherr v. Schlichting aus Biersbrüggen aufgestellt.

Deutschland.

Der Kaiser beschloß sich dem Vernehmen nach, in den nächsten Tagen auf Jagdschloß Sudebnitzhof in der Schwarzheide Aufenthalt zu nehmen.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist zum General-Adjutanten der 1. Armee-Inspektion ernannt worden.

Mit der letzten Vertrauenskonferenz von Vertretern der organisierten Bergarbeiter des Ruhrgebiets in Dortmund, nach Abschluß der Reichstagswahlen, den Grubenverwaltungen abermals die Forderungen der Arbeiter zu unterbreiten und für den Fall einer Nichtannahme derselben sich die Einseitigkeit der weiteren Schritte vorzubehalten.

Der bisherige Reichstagsabgeordnete und heutige Landtagsabgeordnete Joseph Wigner (Zentrum) ist gestorben.

Osterreich-Ungarn.

Königin Marie, die Witwe Georg V. von Hannover, die in Gmunden im 88. Lebensjahre verstorben ist, wird wahrscheinlich auch in Gmunden beigesetzt werden. Einmalige Bestimmungen darüber wird indes der Herzog von Cumberland, ihr ältester Sohn, noch treffen.

Am österreichischen Abgeordnetenhaus wurde nach heftiger Debatte die Gesetzesvorlage, die die Anzahl der Verensammlungsmitglieder auf 170 festsetzt, in allen Lesungen angenommen.

Frankreich.

Die Kammer, die ihre Sitzungen wieder aufnahm, wählte Brillon zum Präsidenten, Grienne, den ehemaligen Kriegsminister, zum Vizepräsidenten.

Zwischen der Telefontelefonation auf dem Gipfel in Paris und der Station Berlin hat ein Austausch von Botschaften stattgefunden. Man hält es für möglich, daß in dieser Richtung eine regelmäßige drahtlose Verbindung hergestellt werden kann. Die Telefontelefonation des Gipfelfalles verläuft auch bereits mit England. Außerdem werden in Paris neue Apparate angefaßt werden, die eine Telefontelefonverbindung mit Algerien gestatten dürften.

England.

Die Frauenrechtlerinnen, die in letzter Zeit so oft von sich reden machten, haben alle englischen Häuser wieder verlassen, sich zur Wahlrechtsfrage zu äußern. Wie versichert, ergab die Abstimmung eine große Mehrheit gegen das Stimm- und Wahlrecht der Frau.

Schwiz.

Bundesrat Brenner, der Chef des Justizdepartements, hat über die Frage, ob das

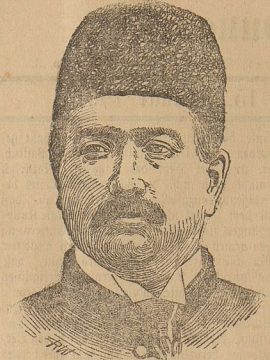
schweizerische Bundesgericht die Rechtsprechung in Prozessen wegen der marokkanischen Wank übernehmen soll, mit Mitgliedern des Bundesgerichts in Lausanne konferiert. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Bundesversammlung mit dem Antrag für das Bundesgericht einverstanden ist.

Italien.

Der Papst sandte einen neuen Brief an die Bischöfe nach Paris, in dem er abermals gegen die Bestimmungen des Trennungsgesetzes Stellung nimmt.

Spanien.

Am Ministerrat beschloß man sich einiggehend mit der Lage in Marokko. Der Minister des Auswärtigen erklärte, daß der



Der neue Schah von Persien.

Der Nachfolger des am Mittwoch verstorbenen Beherrschers Persiens, Muzaffer-Edin, ist sein ältester Sohn Mohammed Ali Mirza, der am 21. Juni 1872 geboren wurde, also 35 Jahre alt wird. Da jeder marokkanische Herrscher seinen Nachfolger als seinen natürlichen Erben betrachtet, ist Mohammed Ali Mirza während der Regierung seines Vaters wenig hervorgetreten. Die Erziehung, die er erhielt, ist eine sorgfältige, der herrschendsten und prächtigsten in seinem Reich und hat ihn naturgemäß mit der Literatur seines Vaterlandes vertraut gemacht.

marokkanische Kriegsminister Gebos auf dem besten Wege sei, die Ordnung im Lande herzustellen und daß das Ansehen der Regierung im Lande seit einigen Tagen wieder merklich zunehme.

Rußland.

Am Regierungsrat herrscht angefaßt der sich täglich mehrenden Ansehen der revolutionären Partei große Verwirrung und Unzufriedenheit. Das kam in einem Ministerakt zum Ausdruck, der unter Vorsitz des Zaren in Jaroslaw-Selo abgehalten wurde. Während die einen Einführung der Diktatur, für die Admiral Dubouloff, General von Scalon und General Kerenkowsky als Kandidaten genannt wurden, ferner Verlängerung des Belagerungszustandes über Petersburg und Verhängung der Einberufung der Duma empfahlen, traten andre für Aufhebung der Gewaltmaßregeln und Einschickung einer verlässlicheren Politik ein. Stolypin sprach sich gegen die Hinmusschließung des Parlamentarismus der Duma aus, hatte aber nicht sehr beachtliche Stimmen, das nötige Verlangen der politischen Geheimpolitik anzuhören.

In Lodz wurde auf offener Straße der Gendarmenbesitzer Oberst Patkowitsch erschossen. Ferner wurden zwei Kasaken getötet und fünf verwundet. Die Attentäter entkamen.

Balkanstaaten.

Die sieben Torpedoboote, die von der türkischen Regierung in Italien

bestellt worden waren, sind in Konstantinopel eingetroffen und am 3. Januar im Bosporus eingehafen, damit sie der Sultan von Jibidski aus leihen könne. Hieran wurden sie von ihrem Ankerplatz am Goldenen Horn gebracht.

Amerika.

Eine anfängliche Mehrheit im Senat der Ver. Staaten stellte fest, daß nichts in dem amerikanischen-japanischen Vertrag japanischen Kindern das Recht garantiert, öffentliche Schulen in den Ver. Staaten zu besuchen, und forderte eine Änderung des Vertrages mit Japan, um die Einwanderung von Knaben zu beschränken. (Wie sehr sich auch die beiderseitigen Regierungen bemühen, ihre Beziehungen als „Freundschaft“ hinzustellen, die Zustände widersprechen ihnen.)

Äfrika.

Der Sultan von Marokko richtete eine Note an das diplomatische Korps, worin dieses aufgefordert wird, den Europäern das Abschreiten des Reichsgebietes der Stadt Tanger zu verbieten, damit Unglücksfälle vermieden werden.

Englischen Mäntelermeldungen zufolge befindet sich Majuli bei dem Stamme der Omara, wo er seine ihm treu geliebte Mannschaft durch allerhand Geiseln zu verkräften sucht, um mit seiner Truppe Tanger anzugreifen. Sollte sich dieses Geiselnverhältnis, so wäre in Marokko mit einem Schlag eine sehr schwierige Lage geschaffen, weil die bisher sorgsam aufgeschobene Landung portugiesischer Truppen dann unverzüglich stattfinden müßte.

Asien.

Der Schah von Persien Muzaffer-Edin, der 107-jährigen Regierung zufolge von Wasserkrampf gestorben ist, hat nach seinem Tode seine Krankheit dafür Sorge tragen wollen, daß der innere Ausbau seines Reiches sich in freiwirtschaftlichen Formen vollzieht. So gab er seinem Volke die Verbilligung, die er auch seinem Sohn, den jetzigen Schah Mohammed Ali Mirza, beschließen ließ. Kam aber hat Muzaffer-Edin Augen geschlossen, so kommen (allerdings aus englischer Quelle) Nachrichten, die behaupten, der neue Schah werde die Verbilligung zurückziehen und das Parlament aus einanderjagen. Nach derselben Quelle steht dem Lande aber noch Schlimmeres bevor. Es heißt, der dritte Sohn des verstorbenen Schahs mache Ansprüche auf den Thron und habe bereits 10 000 Mann gesammelt, um seinen Bruder zu entthronen. Ebenfalls geht Persien unruhigen Zeiten entgegen.

Ans Anlaß des Thronfolgers ist es in Persien schon zu Unruhen gekommen, die auch Europäer in Mitleidenschaft zogen. In der Hauptstadt Teheran wurden zwei Angehörige einer englischen Firma von persischen Soldaten angegriffen. Obwohl wurde ein Kurier angeordnet, der Briefschaften für die englische Gesandtschaft überbrachte. Die Gerüchte von einer englisch-persischen Stimmung im Lande des Schahs scheinen sich demnach zu bestätigen.

Die japanische Regierung wird dem Parlament in einigen Tagen einen Gesetzentwurf vorlegen, der die Beschränkung der Einwanderung in japanisches Gebiet bezweckt.

Der Vizekönig von Indien Lord Minto und der für ihm zu Beginn letztes Monats in Marokko anfangen. Inzwischen überaus heftige Verhandlungen aus.

Am Krankenbett des Schahs.

Von dem Zustande des verstorbenen Schahs von Persien in seinen letzten Lebensjahren berichtet der New York Herald: Es ist charakteristisch für den Schah, daß er eine fürdurable Angst vor dem Tode hatte. Nach allem, was man über ihn weiß, hat der Schah seit frühester Kindheit schon, und mich, nur er Vatermeister geworden, als sein Weib befehlen können. Es tut mir so aufrichtig leid, ihm durch meine Antwort wehe tun zu müssen, denn ich habe ihn wahrlich von Herzen lieb, aber — aber — ich kann ihm doch nicht angehören, und sie barg die trauerbetäubten Antlitze an dem Herzen der Mutter, die sie liebevoll umfaßt hielt.

„Weine nicht, mein Kind,“ sagte diese in ihrer ruhigen, sanften Weise, „du bist jetzt erregt und bedarfst dringend der Ruhe. Heute sollst du mir nichts mehr erzählen, morgen wollen wir alles verständlich mit dem Vater besprechen. Gott segne dich, mein Kind, weil du dich auch entschließen magst.“

Ginabeh küßte ihrer Mutter stumm und innig die Hand. „Weißt doch bei mir, Mütterchen,“ wie sie zärtlich, als sie sich niederkniete, und wie sie als Kind so gerne getan, wenn irgend ein quälender Gedanke sie beim Einschlafen beunruhigte, legte sie leise die Hand der Mutter auf ihre brennende Stirn, als könne die Küße, sanfte Berührung dem Weib

Wieder durchspalte sie das eigenartige Gefühl, daß sie beim Ansehen des Vaters während seiner alltäglichen Werbung so glücklich empfinden. Sie hätte sich tief herab, um ihre Erregung zu verbergen, hob den Brief empor, und mit ruhiger Beherrschung sagte sie ernst, indem sie ihn langsam entfaltete: „Siehst du, Mutter, kurz bevor mir heute Abend fortzugehen, erhielt ich diesen Brief von Georg, in dem er mir mit rührend herzlichen Worten schreibt, daß er mich lieb hat, seit früherster Kindheit schon, und mich, nur er Vatermeister geworden, als sein Weib befehlen können. Es tut mir so aufrichtig leid, ihm durch meine Antwort wehe tun zu müssen, denn ich habe ihn wahrlich von Herzen lieb, aber — aber — ich kann ihm doch nicht angehören,“ und sie barg die trauerbetäubten Antlitze an dem Herzen der Mutter, die sie liebevoll umfaßt hielt.

„Weine nicht, mein Kind,“ sagte diese in ihrer ruhigen, sanften Weise, „du bist jetzt erregt und bedarfst dringend der Ruhe. Heute sollst du mir nichts mehr erzählen, morgen wollen wir alles verständlich mit dem Vater besprechen. Gott segne dich, mein Kind, weil du dich auch entschließen magst.“

Ginabeh küßte ihrer Mutter stumm und innig die Hand. „Weißt doch bei mir, Mütterchen,“ wie sie zärtlich, als sie sich niederkniete, und wie sie als Kind so gerne getan, wenn irgend ein quälender Gedanke sie beim Einschlafen beunruhigte, legte sie leise die Hand der Mutter auf ihre brennende Stirn, als könne die Küße, sanfte Berührung dem Weib

Thronfolger anweisen war, ist es zu seiner Zweifelsheerlichkeit gekommen; der zweite Bruder hat alle Ansprüche aufgegeben und der dritte ist nicht in der Lage, Schweregeleiten zu bereiten. In einem Interview mit dem Arzt, der den Schah täglich sieht, äußerte der Weiblicher: „Wir Ärzte selbst sind erkrankt. Ich selbst lag neben dem Schah, als er völlig bewegungslos lag; der Puls ging nicht; häufig fühlte ich nach dem Herzschlag, ob er noch am Leben sei. Ich war überzeugt, daß das Leben erloschen war. Da, wie durch ein Wunder, öffnete er die Augen und lebte wieder auf. Professor Damich ist ganz erschöpft von all den Nachwachen, die er unternahm in der Überzeugung, daß das Ende unmittelbar bevorstehe. Einem Tages meinte er plötzlich: „Ich habe mir immer eingebildet, ich wüßte etwas von Krankheiten, aber ich fange an zu glauben, daß ich überhaupt nichts weiß.“ Ein Weiblicher botter der Fall aller Weiblicher, auf die wir Ärzte angewiesen sind. Hier handelt es sich um einen Fall, in dem allem Anscheine nach das Herz völlig von Albumin (Eiweißstoff) eingeschlossen ist. In jedem gewöhnlichen Falle bedeutet das sofortige Tod. Der Schah lebt weiter, — ein Fall, in dem die Weiblicher überleben als ein Fall unzerstörter menschlicher Widerstandskraft, der noch längerer auffällig ist, weil er ein Tugend fast angenehmer ästhetischer Dogmen widerlegt.“

Von Nah und fern.

Zelluloid-Explosion, 21 Personen getötet. Ein schweres Unglück, das 21 junge Menschenleben vernichtete, hat sich in Geiselsheim bei Strahburg i. G. ereignet. In der Elektrizität Fabrik u. Komp. entstand eine Zelluloidexplosion, bei der sechzehn Mädchen und fünf Jünglinge, sämtlich im Alter von 16 bis 17 Jahren, umkamen. Die Fabrik gehört einer Londoner Firma. Ein Augenzeuge berichtet: Des morgens gingen wie gewöhnlich die vierzig Arbeiter in der Fabrik auf ihre Arbeitsplätze. Ein Teil waren bereits vor dem Stranzmaschinen arbeiten, eine tolleflamme aus. Offenbar war aus dem Ofen ein Funken in einen mit Zelluloidabfällen gefüllten Korb gelangt. Der Raum hatte nur eine Ausgangstür, und viele war durch die Flamme verberbt. Einige Arbeiter und Arbeiterinnen verließen, durch die Flamme trieb alle in eine Gasse, und hier auf dem Flammraum von zwei Quadratern verzehrte eine Sechsstunden die 21 jungen Menschen. Nur noch die Schindel und die großen Schenkelstöcke konnten aus dem völlig verbrannten Hofraum geborgen werden. 21 Menschenleben sind auf 35 000 M. geschätzt. Die Toten stammen sämtlich aus Geiselsheim. Die Elektrizität hat den ganzen Ort in Trauer versetzt. Geiselsheim ist ein kleiner Ort, der 15 Kilometer von Strahburg entfernt liegt.

Ein großer Bergsturz, der aber keinen Schaden angerichtet zu haben scheint, ist in der Nähe von Koblenz vorgekommen. Auf der Strecke Koblenz-Boppard erfolgte ein großer Bergsturz in der Nähe von Cappellen. Da weitere Klüftungen eintreten können, werden ausgedehnte Sprengungen vorgenommen, um die nicht vorübergehende Bahnhöhe zu schützen.

Die Gensikfahre im Röhdegebiet ist seit etwa 14 Tagen im Schwanden begriffen. Im ganzen Monat Dezember wurden 9 Krankeits- und 5 Verdachtsfälle gemeldet.

Durch Brandstiftung wurden in Roth (am Oberrhein) fünf Häuser und sieben gefüllte Scheunen eingebrannt. Gensikfahrende kamen Menschenleben nicht in Gefahr.

Von Zug überfahren. In Dablanfen an der Ruhr wurde der Eisenbahnschaffner Hauptmann, Vater von fünf Kindern, vom Güterzug überfahren und getötet.

Vertrau bis in den Tod.

Erzählung von Maria Reumeyer. (Schluß.)

Fest und fest drückte der junge Ritter die schöne Spanierin im Wirbel des Tanzes an sein Herz und führte sie dann an ein entlegenes Mädchen in einem Seitengemache, wo eine feinstille Felsgrube beide vor jedem Lauscher verbarg. Er nahm ihr leise die Wäste vom Gesicht, und als sie sich aufrichtete, war seiner Berührung in ihrer blühenden Jugend Schönheit vor ihm stand, da leuchtete sich keine lebenden, liegenden Augen mit wonnemutendem Blick tief in die ihrigen. Leidenschaftlich zog er an seine Brust und drückte seinen Mund heiß und innig in ihr wulstendes, wulstendes Haar, auf ihre weiche Stirn, ihre halb geschlossenen, traumhaften Lippen.

„Ich liebe dich, du mein süßes Mädchen,“ flüsterte er leise, „nun luge auch du mir, daß du mich liebst?“ In ihren strahlenden Augen las er die Antwort, und mit überströmendem Gesicht lächelte er ihr das bebende „Ja“ von den Lippen. Willens lebte sie in seinem Arm, an seinem Herzen, dessen himmlischen Schlag sie wie Feuerbeugen fühlte.

Da empfand sie ein selbes, eigenartiges Anstern unter dem Kleide auf ihrem eigenen, pochenden Herzen; es war der Brief von Georg, den sie dort vor ihrem Wegzuge verborgen, und wie ein tödlicher Schreck durchspalte es sie.

„Was hält du, Ginabeh, was fehlt dir?“ fragte er zärtlich und blühte erschrocken in der plötzlich erloschenen Antlitze.

„Nichts, nichts — nur ein leichter Schwindel, — es ist schon vorüber,“ erwiderte sie, sich gewaltam bezwingend, und wand sich fast aus ihnen die umschlingenden Arme, aber ließ uns jetzt hier fortgehen, kurz, man könnte uns vernichten.“

„Was schadet es, Liebchen, wenn man uns auch entweicht,“ sagte er wieder in leinen leichten, sorglosen Ton, „hast erzählt es ja doch die ganze Nacht, daß ich dich nicht nennen darf, denn morgen früh kommst du zu deinem Eltern, dich als mein geliebtes Weib mir zu erklären.“

Sie blühte ihn mit selbem Lächeln an, und während sie die Wäste wieder anlegte und Arm in Arm in den Tanzsaal schritten, flüsterte er ihr zärtlich zu: „Seite abend mir, Geliebte, laß uns noch still verweilen das liebe, junge Glück unter Kissen genießen.“

Und das taten sie auch mit vollen Zügen, wie ein süßer Märchenraum von Jugend und Liebe und ewigen Glück dante ihnen dieser Feiertagsabend, wo sie, geküßt durch die Wästenreife, Hand in Hand, nicht voneinander ließen, wo sie im rauschenden Wirbel des Tanzes in seliger Vereinigung dahinschliefen und in lauschiger Stille verborgen, sich süße Liebesworte zuflüsterten.

Es war abends, daheim, in ihrem stillen Mädchenzimmer, da schmeigte Ginabeh in abertrübendem Gefühl die glühenden Antlitze an das Gesicht der Mutter, die ihr ernst und forschend in die Augen lag, und während sie in ihr schätzvollem Vertrauen die Erbfeinde des Abends geküßte, entließ der Brief von Georg dem Entsetzten ihren Gewande.

Musikerlaubnisscheine, Abmelformulare und Steuerquittungen

stets vorrätig

Rechnungsformulare

als auch alle anderen Drucksachen werden schnellstens angefertigt in

K. Joël's Buchdruckerei.

Kuchholzauktion im Stadtforst Oppin
Freitag den 18. Januar 1907, vorm. 10 Uhr
im Schlage an der Bauerhausstraße-Bischofswiegengrenze.

Eiche: 1 mit 6,64 fm, 1 mit 1,82 fm, 1 mit 0,73 fm, 6 Steile mit 1,06 fm.

Birke: 5 mit 1,43 fm.

Kiefer: 314 Brettflöße, Bauflämme, Abschnitte und Popfenden mit 198 fm. 30 Stangen mit 5,10 fm.

Dann noch Windfall und Trodnis.

Kiefer: 14 mit 12,47 fm.

Birke: 1 mit 0,37 fm.

Sammelplatz im Schlage.

Kemberg, den 14. Januar 1907.

Der Magistrat. Holz-Auktion.

Montag den 21. Januar cr.

sollen auf Köpfliger Forstrevier, Station Kemberg:

ca. 50 kieferne Lagerstücke

„ 10 Haufen kieferne Rüststangen

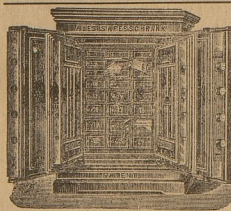
„ 60 Stangenhaufen

„ 100 Rm. Knüppelholz

meistbietend an Ort und Stelle versteigert werden.

Zusammenkunft 10 Uhr vormittags in der Schänke zu Köpflig.

Die Forstverwaltung.



Unter dreifachen, eigenen Verschluß des Meisters stehende

Cafés-Räder

in patentgepatentierten Dreifahren empfehle ich unter entgegenkommenden Bedingungen zur Miete und halte meine Dienste zum

An- und Verkauf von Wertpapieren bestens empfohlen.

J. Schugt, Beutgeschäff Wittenberg.

Oscar Steiner, Fabrik-Niederlage der Bielfelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopp & Co.



Vielach prämiert mit goldenen u. silb. Medaillen.

Bevor Sie sich eine Nähmaschine anschaffen wollen Sie sich erst mein Lager ansehen.

Nähmaschinen von 30 Mark an.

Franko jeder Bahnstat. Verkauf auch auf Teilzahlung. Preislisten gratis und franko.

Großes Lager in: Fahrrädern, Wasch- und Wringmaschinen, Wäscherollen, Kinder-, Leiter-, Sport- und Puppenwagen.

Oscar Steiner, Wittenberg Markt 5.

Zum Schlachten stets frisch gemahlenes

Gewürz empfiehlt

W. Dahms.

Phosphoräuren Futterkalt Viehfalz, Leinöl, Lein-

samen, Lebertran empfiehlt

J. G. Glaubig.

Stangen-Haufen-Auktion.

Zu dem Forstrevier **Biehschän** sollen am

Donnerstag, 17. d. Mts.,

vorm. 10 Uhr

20 Stangenhaufen

13 Meter Knüppel

meistbietend verkauft werden. **Sammelplatz Gasthof „Zum grünen Berg.“ Meyer, Forstausseher.**

Ein kräftiger

Hausbursche

nach Wittenberg gesucht. Nähere

Auskunft erteilt

Ernst Merker, Kemberg.

Eine gutbehaltene, schwere

Hobelbank

mit oder ohne Wertung preiswert zu

verkaufen. **A. Kreischnar.**

Frische grüne Heringe

Bücklinge, ger. Schellfisch

ff. Kieler Sprotten und

Lachsheringe

Citronen und Apfel-

sinen à Stk. 5 Pfg.

Auch trifft Dienstag früher

Schellfisch ein.

Karl Schneiders Wwe.

Feinste Baumölweiger

Gemüse-Konserven

Stangenspargel,

Schnittspargel

Spargelköpfe

Junge Erbsen

Leipziger Allerlei

Blumenkohl

Junge Carotten

Champignons

Schnittbohnen

empfehlen sehr billig **Aug. Huhn**

Emser Pastillen

Salmiakpastillen

Cachou

Fenchelhonig

Rohrgrup

Inhalations-Apparate

empfehlen

Fr. Otto Hayner, Inh.: Th. Herzer.

Darmit fordern wir alle diejenigen

an, welche dem in Kemberg ver-

storbenen Privatmann Richard Unbe-

hahn noch etwas schulden oder auch

Forderung an ihn zu haben glauben,

sich bis zum **1. Februar d. J.**

bei der Witwe Frau Wilhelmine

Unbehahn dieselbst zu melden, andern-

falls nach dieser Frist gerichtlich Hilfe

in Anspruch genommen wird.

Die Erben.

Einen Lehrling

sucht zu Ottern

Ernst Bachmann

Fließbrennmeister.

Einen Lehrling

der die Maßschuhmacherei gründlich

erlernen will, sucht

Gust. Fehner, Schuhmachermstr.,

Wittenberg, Neustr. 20.

Fr. Genzel

Zahn-Atelier.

Korrektion (Geraderichten)

schiefstehender Zähne.

Separieren und Reinigen

der Zähne.

Vollständig schmerzloses

Zahnziehen, Nervtöten.

Plombieren in Gold, Silber

Kupfer u. Amalgam.

Anfertigung künstlicher

Zähne mit oder ohne

Gaumenplatte.

Umarbeitung getragener

Ersatzstücke.

Reparaturen werden sauber

ausgeführt.

Billigste und reellste Bezugs-

quelle für

neue Gänsefedern

wie sie von der Ganz gerupft werden,

mit allen Daunen per Pfund 1,40

Mk., klein sortierte mit allen Daunen

per Pfund 1,75 Mk., bessere 2 Mk.,

gut gefüllte mit allen Daunen per

Pfund 2,75 Mk., bessere (siehe zar)

per Pfund 3 Mk. versendet gegen

Nachnahme (nehme, was nicht gefällt

zurück)

Ernst Gielisch, Gänsemanastalt,

Neu-Trebbin (Dorbruch).

empfehlen **Paul Schwarze.**

Dauerbrand-

öfen, Regulieröfen, Aufgussöfen,

Quintöfen (sogenannte Kanonen-

öfen) mit und ohne Pfanne,

Kachelöfen in verschiedenen Farben

Kochöfen, Ringplatten, Guss-

und Schmiedepfannen in ver-

schiedenen Längen, selbstgefertigte

Drehschneid- und Krates (gut passend)

eiserne und kupferne Waschtessel

empfehlen

Ernst Hesse, Alampnerer

und Eisenwarenhandlung.

Der Krieger- und Land-

wehr-Berein zu Merik

feiert den Geburtstag Sr. Majestät

Sonntag, den 20. Januar.

Gäste willkommen.

Ratskeller.

Sonntag, den 20. Januar

ladet zur

Fastnacht

freundlich ein

zu **Strenschn.**



Brotmanns Marke A. u. B.

zu Fabelpreisen

Lebertran

empfehlen

Stöckenapothek Kemberg.

Konserven

als:

Stangenspargel

Bredspargel

Junge Erbsen

Leipziger Allerlei

Carotten

Steinpilze

Champignons

Schnittbohnen

Bredbohnen

empfehlen **Paul Schwarze.**

Hochfeines

Pflaumenmus

selbst eingedocht, besitzt im Geschmack,

empfehlen **G. S. Pfeil.**

Für Schneiderinnen

empfehlen ganz vorzügliches

Schnittpapier.

Feiner Bergament- u. Pastpapier,

Pappe in allen Stärken, Fettpapier

Friedr. Heym.